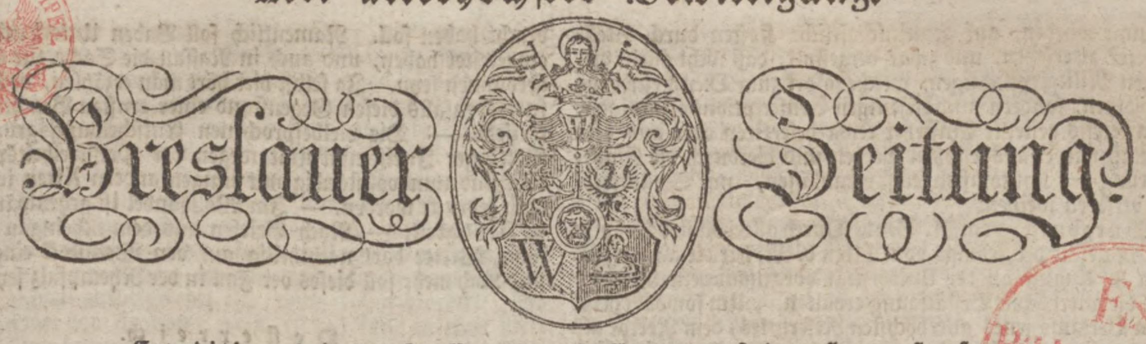




Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

№. 230. Dienstag den 1. Oktober 1833.

Inland.

Berlin, vom 28. September. Der Professor des Gymnasiums zu Potsdam, Dr. Reimnitz, ist zum Direktor des Gymnasiums in Guben ernannt worden.

Der Justizkommissarius Schobelt in Magdeburg ist zugleich zum Notar im Bezirke des Königl. Ober-Landesgerichts daselbst ernannt worden.

Angekommen: Der Fürst Felix von Schwarzenberg.

Se. Excellenz der Kaiserlich Oesterreichische Feldmarschall-lieutenant und Botschafter am Kaiserl. Russischen Hofe, Graf von Ficquelmont, und

Der Kaiserl. Russische General-Major und Dirigirende der Artillerie-Schule und Lehr-Brigade, von Perren, von Dresden.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, Freiherr Alexander von Humboldt, von Breslau.

Berlin, vom 29. September. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist von Potsdam nach Westphalen und den Rhein-Provinzen, und Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin nach Tegernsee abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 5ten Landwehr-Brigade, von der Gröben, von Frankfurt a. d. O.

Abgereist: Se. Erlaucht der Kaiserl. Russische Vice-Admiral und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Mentschikoff, nach Stettin.

Eine gleiche Einladung, wie vom Kaiser von Oesterreich, ist auch vom König von Sardinien, welcher bei seiner Hauptstadt 25,000 Mann in einem Lager vereinigt hat, an unsre Armee ergangen; es werden daher die zur Reise nach Italien bestimmten Generäle, Staabs- und Ober-Offiziere sich zuerst nach Turin, sodann aber nach Modena und Verona begeben. Der General v. Thiele II. ist über Leipzig und München bereits nach dem Süden abgereist.

Vor einigen Tagen erhielt ein seit zwei Jahren als Privatmann lebender vornehmer Portugiese Briefe von seinen Verwandten. Obgleich dieselben keinen unmittelbaren Theil an den Angelegenheiten nahmen, so sprechen sie sich doch unumwunden dahin aus, daß es nicht zu bestreiten sey, wie immer auch der Factionsgeist die Sachen auslegen möge, Marschall Bourmont habe vom ersten Augenblick an, wo er das Commando angetreten, durch eben so zweckmäßige als energische und doch dabei vorsichtige und die Truppen gewinnende Maaßregeln, einen ganz andern, bisher unbekannten Geist in die zum Theil sehr verwilderten Truppen gebracht, und jeder Unbefangene müßte eingestehen, daß er ganz der Mann wäre, eine halb verlorne Sache wieder zu gewinnen, auch würde Lissabon längst in seinen Händen seyn, wenn die Seeseite frei wäre. Uebrigens zeigten die großen Kräfte, welche Dom Miguel, selbst nach der Vertreibung aus seiner Hauptstadt, noch aufzubieten vermöchte, daß sein Anhang weit bedeutender als der seines Bruders sey, welcher mit fremden Mitteln und fremden Leuten kämpfte.

Deutschland.

Braunschweig, vom 21. September. In der bekannten Untersuchungssache wider die Gräfin von Görtz-Wriesberg und Consorten, wegen Hochverraths, ist der Hof- und Justizrath Dr. Fricke zu Braunschweig, durch ein Erkenntniß des Herzogl. Landesgerichtes zu Wolfenbüttel, völlig freigesprochen, und zwar aus dem Grunde, weil überall kein Grund zur Anklage gegen ihn vorliege. — Man versichert, Hofrath Fricke werden das, gegen ihn stattgefundene Rechtsverfahren öffentlich beleuchten.

Dresden, vom 21. September. Die zweite Kammer hat in der Sitzung vom 10ten d. M. beschlossenen, auf den Plan der Regierung zur Bildung eines Akten-Vereins zur Unterstützung gewerblicher Unternehmungen nicht einzugehen.

Kassel, vom 21. September. Hier hat sich eine allgemeine Militair-Vertretungs-Gesellschaft für 1833 bis 1838 gebildet. Der Zweck dieses Vereins geht dahin, alle Conscriptionspflichtige, zu deren Besten von ihren Vätern oder Vormündern, Freunden oder Verwandten dieser Gesellschaft beigetreten wird, von der persönlichen Erfüllung ihrer Militair-Dienstpflicht für die regelmäßige fünfjährige Dauer der letzteren mittelst der Stellvertretung zu befreien. Zu dem Ende verpflichten sich die Mitglieder der Gesellschaft, diejenigen der Conscriptionspflichten, welche vermöge des bei der Aushebung gezogenen Looses zum activen Militair-Dienst

bestimmt worden, auf gemeinschaftliche Kosten durch Stellvertreter zu ersetzen, und zwar dergestalt, daß nicht allein diejenigen Militairpflichtigen, welche sofort zum Dienst einberufen werden, sondern auch diejenigen Conscriptionspflichtigen, deren bereits gestellte Einsteher etwa desertiren oder aus dem Militair wieder ausgestoßen werden und hierdurch die Einberufung des Kantonisten selbst veranlassen, mit Stellvertretern versehen werden.

Würzburg, vom 21. Sept. Durch allerhöchstes Rescript Sr. Majestät des Königs vom 11ten d. M. hat die am verflossenen 3. August an der Universität vorgenommene Rektorswahl die allerhöchste Bestätigung erhalten. „Um sowohl (heißt es im Verlaufe jenes allerhöchsten Rescriptes) dem Rektor als auch dem akademischen Senate und der gesammten Universität einen Beweis Unserer allerhöchsten Zufriedenheit mit dem von Seite derselben im verwichenen Jahre an den Tag gelegten guten Geiste und thätigen Einschreiten zur Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung zu geben, ernennen Wir den neuerdings zum Rektor erwählten Professor Dr. Kiliani tax- und siegelfrei zu Unserem Hofrathe.“ — Solche sowohl für den Graduirten, als auch für das gesammte Lehrer-Personale der Universität höchst huldvollen Aeußerungen unseres allergnädigsten Königs geben eine kräftige Ermunterung zum Fortschreiten auf der eingeschlagenen Bahn der Ehre und des Rechts, berechtigen aber auch zugleich zu der Hoffnung, daß das Vorurtheil, welches die hiesige Universität als den Heerd der Bewegungs-Prinzipien bezeichnete, schwinden, und der wohl bewahrte Ruf von Jahrhunderten ungeschmälert aus den Verunglimpfungen des Augenblickes hervorgehen werde.

Speyer, vom 19. Sept. Seit fünf Tagen ist an die hiesigen Abonnenten des „Niederrheinischen Kuriers“ auch nicht eine Nummer ausgegeben worden. Es scheint, daß diese Blätter, sobald sie in den Rheinkreis kommen, regelmäßig, auf der Post schon, mit Beschlag belegt werden.

Neustadt, vom 19. Sept. Die bekannte Verlosungs-Geschichte der 38 Frauenzimmer wird morgen vor dem Polizeigerichte vorkommen. Es heißt, man sey übereingekommen, daß gar Niemand, weder Beschuldigte, noch Vertheidiger, noch Jemand vom Publikum, erscheinen solle. Vermuthlich wird dann, gegen das zu erlassende Defaut-Urtheil Appellation eingelegt, und die Sache weitläufig vor dem Bezirks-Gericht in Frankenthal verhandelt werden.

Frankfurt a. M., vom 20. Septbr. Wenn man gut unterrichteten Personen glauben darf, so dürfte dem Deutschen Bunde eine wichtige Periode bevorstehen, die, mit der Achtung für die bestehenden Verträge und Staatenverhältnisse, dem Bunde eine kräftige Stellung geben, und das Band zwischen den Deutschen Staaten fester knüpfen wird. Ueber das Wie sind nun zwar die Meinungen sehr verschieden, vor Allem aber scheint diejenige die glaubwürdigste, nach welcher besonders der Rechtszustand durch eine gemeinsame Bestimmung mehr gesichert, und in allen Bundesstaaten übereinstimmender als bisher gehandhabt werden dürfte. Vielleicht wäre dieses am besten durch die Herstellung eines obersten Deutschen Gerichtshofes, etwa wie der ehemalige Reichsrath, zu errichten. — Die Ausbreitung der Zollverbindungen ist Gegenstand der lebhaftesten Theilnahme, und man glaubt, daß noch andere Staaten nun ebenfalls sich zum Beitritte geneigt zeigen dürften, um so mehr, als, wie man hört, Preußen dem schönen Zwecke: eine Deutsche Vereinigung zu gründen, nicht unbedeutende Opfer durch uneigennützige Aenderung der früheren Bestimmungen gebracht haben soll. Namentlich soll Baden Unterhandlungen eingeleitet haben, und auch in Nassau die Sache zur Sprache gekommen seyn. Ja selbst hier hört man erzählen, daß Frankfurt ebenfalls diesen Gegenstand einer ernsten Beachtung unterziehe. — Die vielbesprochenen Entscheidungsgründe der Göttinger Juristenfakultät wegen der Preßfreiheitsprotestation sind nun vollständig mit einigen andern Akten in Offenbach gedruckt worden. — Im Wollhandel ist gegenwärtig große Thätigkeit. — Nach Briefen aus dem Rheingau hat das nasse Wetter dort nachtheilig auf den Weinstock eingewirkt, und noch mehr soll dieses der Fall in der Rheinpfalz seyn.

Oesterreich.

Wien, vom 18. Septbr. Es wäre thöricht, der Zukunft vorgreifen zu wollen; aber doch kann man mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß die Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel ein vorzügliches Augenmerk der verbündeten Souveraine seyn werden. Hier hat sich England offenbar zu weit vorangestellt; die Frucht war noch nicht reif, als England sie vom Baume schüttelte. Der Handelsgeist hat den Briten einen schlimmen Streich gespielt. Um einige Monate früher zum Besitz kommerzieller Vortheile zu gelangen, haben sie die Maske abgerissen, und sind den Grundsätzen, welchen die östlichen Kabinette huldigen, feindselig entgegengetreten. Allmählig scheinen sie nun auch zur Besinnung zu kommen; daher die Abstellung der Expedition, welche Truppen nach Portugal überführen sollte; eine puerile Nachäffung Cannings, der unter ganz andern Umständen eine preiswerthe Energie gezeigt hatte. — Zum Kriege werden diese Streitsachen gewiß nicht führen; ist doch Frankreich in der Hauptsache Eines Sinnes mit den östlichen Kabinetten! verfolgt es doch die Propaganda, welche jene scheuen, in seinem eigenen Lande! Die Französische Regierung kann sich nur über ihren eigenen Willen nicht bestimmt aussprechen. Sie hat die Presse zu fürchten, und die Factionen, die das Land in Aufregung halten; aber sie wird gewiß keiner Bestrebung entgegen seyn, deren Ziel die Aufrechthaltung der Ordnung ist.

Wien, vom 16. Sept. Die Wiener Zeitung enthält mehrere in der K. K. Armee statt gehabte Promotionen und Ernennungen. Unter anderen ist der ehemalige Sekretair Karls X., Hr. v. Kenzinger, Französischer Maréchal de Camp, zum General-Major in der Armee ernannt, und Sr. Königlichen Hoh. dem Prinzen Wasa beigegeben worden.

Wien, vom 17. Septbr. Ein Russischer und ein Französischer Courier sind von Konstantinopel hier angekommen. Ersterer eilte nach Münchengrätz, letzterer setzte seine Reise nach Paris fort, nachdem er bei der Französischen Botschaft Depeschen abgegeben. Im Publikum verlautet nichts über den Grund ihrer Sendung. Man verliert sich in allerlei Muthmaßungen; die Meinung der Meisten scheint zu seyn, daß die zwischen Rußland und der Pforte eingegangenen Stipulationen den Französischen Botschafter vermocht haben mögen, neue Thätigkeit in Konstantinopel zu entwickeln, um den Einfluß Frankreichs wieder zu heben, und der Russischen Politik entgegen zu arbeiten. Schon früher meldeten Briefe, daß der Sultan, der der Spielball aller Welt geworden, und durch übermäßiges Schweigen seine geistigen Fakultäten fast ganz gelähmt haben soll, in ein Gewebe von Intriguen gerathen sey, aus dem er nicht ohne Gefahr sich retten dürfte, daß er sich nach allen Seiten drehe, und über Dinge zu ver-

handeln suche, die er beseitigt lassen würde, hätte er nicht den geraden Weg verlassen, und eine falsche Richtung genommen. In wenigen Tagen wird man vielleicht etwas Näheres erfahren, es genügt jetzt anzudeuten, daß fortwährend in Konstantinopel wichtige diplomatische Unterhandlungen betrieben werden, und daß wohl das Waffengetümmel daselbst eingestellt ist, die Federn aber um so thätiger sind. Uebrigens scheint es, man habe sich ohnedieß schon zu Münchengrätz mit den orientalischen Angelegenheiten beschäftigen, und namentlich genaue Erkundigungen über Aegypten einziehen wollen, denn Herr Prokesch von Osten, welcher unlängst von einer Mission nach Aegypten zurückgekehrt ist, wird dahin beordert. So viel man hier von Aegypten weiß, ist das Land in einer Verfassung, um keinen auswärtigen Feind, allenfalls mit Ausnahme Englands, fürchten zu dürfen, wohl aber anderen, und besonders der Pforte, Besorgnisse zu erregen. Der energischen Verwaltung Mehemed Ali's ist es nicht allein gelungen, ein wohl disciplinirtes, ansehnliches Heer zu kreiren, sondern auch den Ertrag des Landes durch Belebung der Industrie, wenn gleich durch gewaltsame Mittel, zu vermehren. Die Pforte hingegen hat alles gethan, um Armee und Industrie zu vernichten; sie würde ohne fremden Beistand den Aegyptern unterliegen, falls Mehemed Ali Eroberungs-Plane nährt. Man versichert zwar, daß dies nicht der Fall sey, daß er viel Mäßigung besitze oder wenigstens affektire, und mit den gemachten Eroberungen, die, wie er sagt, schon seine ganze Aufmerksamkeit erfordern, sich begnüge. Allein sein Sohn Ibrahim soll anders denken; von Begierde nach Ruhm und Reichthümern getrieben, wird er vermuthlich nach dem Tode seines Vaters von Eroberungen zu Eroberungen zu schreiten suchen, und nicht für die Pforte allein, sondern auch für den Frieden Europa's gefährlich werden. Das hohe Alter Mehemed Ali's kann jeden Augenblick seinen Tod befürchten lassen.

Alle noch irgendwo in der Monarchie verbliebene Polen, die nicht zu Gallizien gehören, werden in Triest eingeschifft werden.

Rußland.

Kalisch, vom 19. September. Gestern traf Se. Durchl. der Fürst Paskewitsch mit seinem Gefolge hier ein, um Se. Majestät den Kaiser, der in den nächsten Tagen erwartet wird, hier zu empfangen.

Warschau, vom 24. September. Se. Majestät der Kaiser sind auf der Rückkehr aus Böhmen vorgestern früh in erwünschtem Wohlseyn zu Modlin eingetroffen, in dessen Umgegend sich bereits die Russischen Truppen aus verschiedenen Theilen des Königreichs zu einer Revue versammelt haben. Vorgestern begaben sich die hier anwesenden Mitglieder des Administrations- und Staats-Raths von Warschau nach Modlin, um dem Monarchen ihre Ehrerbietung zu bezeugen.

Frankreich.

Paris, vom 15. Septbr. Um Mitternacht, Ich komme von Saint Cloud. Das Wetter schien diesen Morgen nicht günstig, es fuhren daher weniger Leute zum Feste hinaus. In der vordersten Allee des Gartens in St. Cloud, die von der Seine und hübschen Landhäusern begränzt wird, stand zu beiden Seiten eine Reihe von Buden mit Leckereien, Theaterhütten, in der Mitte allerlei Volksspiele, kurz, was zum Jahrmarkte paßt. Allmählich wurde das Gewühl, das Trommeln und Trompeten gar lebhaft. Das Volk lief in die Hütten, sah Franconi's zwei Elephanten, die Englischen Reiter, eine Riesin, welche der Affische nach höher ist als das bedeckte Zelt worunter sie steht, wahrhafte Fischweibchen oder „Sirenen", den berühmtesten Physiognomanen aus Deutschland und Holland, endlich den bekannten Mayeur als Juliuskämpfer und Nationalgardist. Man drängte sich in eine Hütte, wo die Einnahme Antwerpens dargestellt wurde; ich ging hinein und sah ganz dasselbe Stück mit eben den Dekorationen, welches früher den Namen Einnahme von Algier trug. Es war mir nicht möglich, in die andern Hütten vorzudringen, wo man den Ruhm Napoleons feierte, Napoleon in Aegypten, in Italien, in Deutschland, in Rußland, sammt vollständiger „Typographie" der Länder, die er eroberte. Ein Zelt war an der Seine errichtet, um die Königl. Familie zu empfangen. Es mochten im Ganzen dreitausend Zuschauer da seyn, gegen 3 Uhr kamen die Hofleute, die Damen des Schlosses. Endlich lief der Adjutant Graf Alexander Delaborde voran, warf einen Blick auf die Menge und nahm die Bittschrift eines Mütterchens in Empfang, welches sich an die Großmuth des Königs wandte. Nun kam auch Ludwig Philipp, zu Fuße, in Bürgertracht, den Hut in der Hand; an seinem Arme die Königin und hinter ihm seine Familie und Gefolge. Der König scheint von der Reise sehr angegriffen. Er sieht nicht älter aus, ist nicht hagerer geworden, er wird im Gegentheil sehr beleibt; ich hatte ihn aber noch nie so blaß gesehen. Niemand rief Vivat. Der König war nicht aus Neugierde gekommen, er wollte dem Handel von St. Cloud und der Pariser, die beim Jahrmarkte verkauften, nützlich seyn; um so mehr hatte er wohl einige Aeußerungen von Zufriedenheit erwartet, sie blieben jedoch aus; es standen freilich nicht viele Leute von der mittlern und höhern Klasse da. Er war schon vorüber, als im Hintergrunde ein paar Stimmen: Es lebe der König, riefen; er drehte sich um und dankte freundlich. Nachdem der König seinen Platz unter dem Zelte eingenommen, fing der Lanzenstecher-Kampf auf der Seine an, und dauerte eine Stunde mit beständiger Begleitung der Musik. Der König ließ die Hofkutschen zurückfahren und ging wieder zu Fuße nach seinem Pallaste; diesmal war das Vivat, wie man mich versicherte, ein wenig zahlreicher. Ich war schon nach dem Innern des Gartens spaziert, um die Wasser spielen zu sehen. Vom Bosquet lief die Menge nach dem Pastalle hin, welchen ein Herzog von Orleans, der Bruder Ludwigs XIV., in niedlichem Styl erbaut hatte, und wo jetzt der König wohnt. Man sah ihn nicht am Fenster. Das Volk wogte von hier den abschüssigen Rasen-Abhang hinauf, nach dem Plateau, wo der Obelisk mit der Demosthenes-Laterne; man übersieht hier den Garten, Bellevue, Sevres, Boulogne und Auteuil, andere Dörfer und ganz Paris sammt dem Montmartre. Die Spiele wurden indessen lebhafter, die Karroussels füllten sich, die Hütten ertönten von Trommeln und dem Geschrei der Thiere und von den Schüssen, und jetzt war es vollends unmöglich, in die Hütten zu dringen, wo Napoleon gefeiert wurde. Ueberall der Kaiser, seine Feldzüge, seine Vergötterung; und auf den Bildern, die mitten im Garten verkauft wurden, sah man außer der Königl. Familie nur den Kaiser und Kaiserl. Familie dargestellt. Bald fing auch der Tanz an, das Wetter heiterte sich auf, die Dorfjugend und Equipagen kamen aus der Umgegend, die Restauratio-

nen füllten sich so, daß ich hungrig nach Paris kam und um 11 Uhr Abends zu Mittag speiste. Ein Fest hat seine Beschwerlichkeiten, aber Jedermann war zufrieden; das schöne Herbstwetter am Abende, der bunte Anblick der Kaskaden und Zuschauer, die Volksspiele mit den betäubenden Ausrufern und Trommeln, die Gesänge der Possenreißer voll Sprachschnitzer, die Affischen mit den „Sirennen" und der „Typographie" der eroberten Länder, Alles zu 5 und 3 Sous, es war kurzweilig, amüsant.

Paris, vom 17. Septbr. Man spricht von einem eigenhändigen Schreiben Ludwig Philipps an den Kaiser von Oesterreich, in welchem der König seine vielfachen Bemühungen zur Aufrechthaltung des Friedens und Unterdrückung der Anarchie erörtert und in Beziehung angedeutet haben soll, wie nachtheilig die Duldung einer so offenkundig betriebenen Demonstration seyn müsse, als die Legitimisten zu der Volljährigkeit des Herzogs v. Bordeaux in Prag zu machen beabsichtigten. Von St. Cloud sollen eigne Depeschen in dieser Hinsicht an den Grafen v. St. Aulaire, wie auch nach Berlin abgegangen seyn. Uebrigens erfährt man, daß die Oesterreichische Botschaft bis jetzt 747 Pässe nach Prag visirt hat. — Marschall Soult ist sehr leidend; nachdem er heute mit dem Preußischen Gesandten und dem Oesterreichischen Geschäftsträger Conferenz gehabt, fühlte er sich so angegriffen, daß es ihm unmöglich ward, sich nach St. Cloud zu begeben.

Gewisse Correspondenz-Artikel aus Wien im Courrier zeichnen sich vor den Privatmittheilungen andrer Blätter aus. Der Verfasser wird für einen Oesterreichischen Staatsmann (?) ausgegeben. Die Gesinnung der drei Herrscher wird darin als sehr friedlich bezeichnet; aber die Lage des Continents im Allgemeinen erheische von ihnen, sich auf Alles gefaßt zu halten, ihre Streitkräfte zu completiren und alle ihre Positionen zu sichern; sie müßten eine Art von Cordon an allen ihren Gränzen bilden, und wenn sie auch nicht in die inneren Staaten — vorausgesetzt, daß sie durch Verträge nicht dazu verpflichtet wären — sich zu mischen hätten, so müßten sie doch auch in der Lage seyn, zu fordern, daß auch Niemand sich in ihre Angelegenheiten und in die ihrer Alliirten einmische. Graf v. St. Aulaire soll sehr wohl begreifen, daß bei diesen Zusammenkünften für einen Französischen Diplomaten nichts zu thun sey, und deshalb den übel angebrachten Eifer und die nutzlosen Reisen seines Collegen, des Marschalls Maison, belächeln.

Manche behaupten, es sey die Rede davon, eine neue K. Garde zu bilden; man fürchte nur noch, die Gemüther zu erschrecken, u. die Pariser dürften noch nicht vergessen haben, daß eine der ersten Maßregeln nach der Juli-Revolution die Auflösung der ehemal. K. Garde gewesen. Auch ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Kammer die zur Besoldung nöthigen Gelder hergeben werde. Deshalb, heißt es, dürfte man zu folgendem Auswege seine Zuflucht nehmen. Man wird die beiden Gendarmerie-Regimenter, die im Süden und Westen sind, nach Paris kommen lassen, angeblich wegen zu bewirkender Ersparungen. Aus beiden würde man dann ein einziges Regiment von 6 Schwadronen bilden, und mit großer Sorgsamkeit nur Offiziere dabei anstellen, die der bestehenden Ordnung der Dinge ergeben sind. Eben so will man aus den verschiedenen 4 Bataillonen 32 Compagnieen auswählen, woraus man ein Regiment von 2 Bataillonen bilden würde, die aus 16 Compagnieen Grenadieren und eben so vielen Voltigeurs bestehen sollen. Die Compagnien sollen, wie die Schwadronen, übercomplet seyn, mit ausgesuchten Offizieren. Wenn einmal dieser Kern gebildet wäre, würde man sein Möglichstes thun, um später von den Kammern die Bewilligung einer privilegirten, bloß im Interesse der Freiheit und der öffentlichen Ordnung gebildeten Garde zu erhalten.

Was den Herzog von Nemours betrifft, so scheint es jetzt ausgemacht, daß er sich nicht mit Donna Maria vermählt. Der König ist in St. Cloud, etwas unzufrieden mit der Aufnahme, die er am Sonntag bei dem Feste gefunden, doch lud er die Maires und Adjunkten der Stadt bei sich zur Tafel.

Paris, vom 19. September. Die vom Könige ernannte Commission zur Vertheilung der 380,000 Fr., welche mittelst des Gesetzes vom 28. Juni und durch die Budgets von 1833 und 1834 bewilligt sind, um die Lage derjenigen Personen zu verbessern, die wegen politischer Ursachen unter der Restauration verurtheilt sind, hat ihre Arbeiten so weit vollendet, daß nunmehr die allgemeinen Grundsätze, wonach bei dieser Gratifikation zu verfahren ist, festgestellt sind.

Der Moniteur enthält einen Bericht aus Helsingoer, worin sich ein Kapitän Gueroult, von der Französischen Fregatte Auguste aufs bitterste beschwert, daß, da er mit vier Mann in einem kleinen Boot, das durch Sturm und Regen schon halb mit Wasser gefüllt war, so daß sie von der augenscheinlichsten Gefahr zu ertrinken bedroht wurden, auf die See trieb, zwei Holländische Kapitäns nach einander sich trotz seiner dringendsten Bitte und seiner Anerbietung alle Auslagen zu erstatten, weigerten, ihn und seine Leute an Bord aufzunehmen. Der Name des einen Kapitän ist Post, der des andern ist nicht zu ermitteln gewesen. Endlich fand Kapitän Gueroult, nachdem seine Leute schon fast auf den Tod erschöpft waren, die menschenfreundlichste Unterstützung durch einen dritten Holländischen Kapitän, Kwakenbrug, auf dem Schiff Concordia, der sich auch weigerte, irgend eine Bezahlung für seine Auslagen anzunehmen.

Dieppe, vom 15. September. Das Meer wirft noch immer Leichname aus; gestern wurden zu Cayeux die Körper zweier Männer und zweier Frauen, von denen die eine schwanger war, ans Land gespült. Man vermuthet, daß dies noch immer Leichname von der Amphitrite seyen, obwohl Cayeux 20 Lieues von Boulogne liegt.

Wie man erfährt, will die Oestreichische Regierung durchaus keine Demonstration der Legitimisten gestatten, und sie dürften daher unverrichteter Sache in Deutschland umkehren müssen. Einem legitimistischen Dichter ist zu Frankfurt der Druck einer Hymne an Heinrich V. untersagt worden.

Die Bewegungen der Herzogin von Berry erregen große Aufmerksamkeit, und Manche glauben, daß sie Absichten auf die Südküsten Frankreichs habe. Karl X. soll sich aufs Entschiedenste geweigert haben, sie zu sehen.

Briefe aus Konstantinopel im Courrier führen als einen Beweis der dort herrschenden Stimmung an, daß muham-

medanische Weiber sich zusammengerottet und das zum Andenken an den Aufenthalt der Russen zu Chunkiar Iskelessi errichtete Monument in den Bosporus gestürzt haben. Nach diesen Briefen bedürfte es nur eines Winkes von Mehemed Ali, um den Sultan zu entthronen.

Paris, vom 20. Sept. Vergangenen Montag ist der Marschall Gérard zu St. Omer angekommen, und hat das Lager, begleitet von den Generalen St. Cyr. Nugues, Tiburce Sebastiani, Dejean und Neigre besichtigt.

Der jetzt durch eine eigene Art Fahrten geregelte Handelsverkehr von der Mosel herab in den Rhein wird im Augenblick vorzüglich lebhaft betrieben, besonders mit Gyps, Pottasche, Salz, Lohrinde, vor Allem aber mit Moselweinen, und soviel es das Preußische Mauthsystem möglich macht, auch mit Franz. Weinen, von welchen letzteren im Durchschnitt jährlich 12 bis 15,000 Piecen Burgunder, 8—900,000 Bouteillen Champagner, 2000 Piecen Bordeaux und 3—4000 Piecen aus den Franz. mittäglichen Provinzen auf der Moselwasser-Straße abgeführt werden. Die sogenannten Metzer-Nachen bringen auch geflochtene Körbe Liqueurs und Confitüren, sie gehen nicht selten bis Köln und Holland, aber gewöhnlich nicht mehr stromauf. Die eigentliche Flößerei auf der Mosel ist nicht sehr bedeutend. Man hat übrigens kürzlich den für die Handels-Schiffahrt auf diesem Flusse sehr wichtigen Vorschlag gemacht, in Metz eine große Messe zu errichten und diese den Erzeugnissen aller Nationen in einem Freihafen zugänglich zu machen. Es ist nicht zu läugnen, sagt Gal. Mess., daß die Lage von Metz alle Eigenschaften zu einem Freimarkt des Kontingents vorzüglich in sich vereinigt und daß dessen Mosel-Insel von der Natur zu einem Freihafen mitten im festen Lande geschaffen ist. Soll aber Metz zu dieser Höhe gelangen, dann dürfte vor Allem nöthig seyn, daß die Regierung ihre frühere Verfügungen über den Durchgangszoll zurücknähme.

Am 14ten hatten sich zu Dünkirchen eine Menge Portugiesischer politischer Refügiées eingeschifft.

Vorgestern kam die Sache des Hrn. Chaltas wider den Herzog Karl von Braunschweig in der Appellations-Instanz vor den K. Gerichtshof. Der klägerische Anwalt Hr. Paillard v. Villeneuve sagte: Der Mensch, für welchen man Grundsätze des Schutzes und der Freiheit in Anspruch nehme, sey ein, durch eine Volks-Revolution aus seinen Staaten vertriebener Tyrann, der seinen Unterthanen 50 bis 60 Millionen genommen, und die, welche ihm als Agenten gedient, nicht bezahlt habe — worunter se n Client, Hr. Chaltas. Der Gerichtshof verordnete, daß nächstens in der Hauptsache verhandelt werden solle.

Ein Oppositionsblatt schimpfte vorgestern auf die Regierung, weil Weiber, die von unsern Truppen in einem Gefechte bei Oran mitgefangen worden, „verkauft (vendues)“ worden waren; es war aber ein Druckfehler gewesen und hatte rendues heißen sollen.

Sonntag ist dem Publikum in Lyon eine große Thierhetze zwischen Hyänen, Leoparden, Bären, Wildschweinen, Stieren und Hunden (dans le genre romain, sagt das J. de Paris) zum besten gegeben worden.

Paris, vom 21. September. Die Madrider Hof-Zeitung giebt nach einem Privat-Schreiben aus Yelves über das vor Lissabon am 5ten vorgefallene Treffen einige Details, die mit den Berichten der Englischen Blätter, namentlich mit dem der Morning-Post, übereinstimmen. „Die Anzahl aller bei dieser Rekognoscirung ins Feuer geschickten Königl. Truppen,“ heißt es darin, „betrug nicht über 6000 Mann, welche mit Unerschrockenheit kämpften; namentlich zeichnete sich das Bataillon Lamego aus, das den ganzen Tag über im Feuer stand und sich den Schanzen auf Pistolenschußweite näherte. Am 6ten schlug man sich nicht, unsere Truppen errichteten neue Batterieen, hauptsächlich bei Pena de Frontera und der Brücke von Alcantara. Der Verlust der Königlichen Armee in diesem Gefechte wird auf 2—300 Todte und Verwundete abgeschätzt; mehre verdienstvolle Offiziere, jedoch keiner von höherem Range, sind geblieben. Der Verlust des Feindes muß bedeutend seyn.“ — Außer diesen Nachrichten enthält die Madrider Zeitung auch noch einen Auszug aus dem Berichte der Lissaboner Chronica constitutional über das nämliche Gefecht mit dem Bemerken, daß derselbe nicht in dem amtlichen Theile dieses Blattes stehe.

Großbrittannien.

London, vom 20. Sept. Es giebt, nach Angabe des Standard, acht Volks-Zeitschriften unter uns, sämmtlich Jakobinischer Tendenz, sämmtlich sich den Stempel-Gebühren entziehend, die zusammen nicht weniger als 95,000 Exemplare absetzen. Sie heißen: the Poor Man's Guardian, Destructive (!), Gauntlet, Cosmopolite, Working Man's friend, Crisis, The Man, Reformer.

Offizielle Depeschen von Lord W. Russell waren, so viel man weiß, bis heute morgen nicht eingegangen, und wurden stündlich mit der Brigg Pantaloon erwartet, obwohl ein wenig gelesenes Morgenblatt, der Morning Advertiser, irrigerweise deren Ankunft gemeldet, und das Gefecht am 5ten d. als eine blutige Schlacht und totale Niederlage der Migueliten geschildert und mit den abentheuerlichsten Angaben ausgeschmückt hatte: was indessen eben so wenig Glauben fand, als die im entgegengesetzten Sinne übertriebenen Berichte der migueltischen Blätter.

Ein Schreiben aus Paris in den Times beschwert sich darüber, daß der Brittische Gesandte in Neapel, Hr. Temple, sich gegen die Herzogin v. Berry so zuvorkommend bewiesen habe, und meint, daß Lord Palmerston ihm einen Verweis darüber ertheilen dürfte. Unter den Personen, welche mit der Herzogin am meisten in Berührung kommen, befanden sich Graf de la Ferronays und Hr. v. Bussière, Schwiegersohn des Finanzministers Humann. Ersterer befindet sich noch auf der Französischen Pensions-Liste und soll sogar mit dem Kabinet der Tuilerien in Briefwechsel stehen. Mögen so furchtbare Folgen den Urhebern zur Last fallen, wie die Hinrichtung Louis XVI. d. Convente.“ Man betrachtet die bevorstehenden Wahlen,

nach Angabe dieses Briefes, als eine entscheidende Probe der Dauerhaftigkeit der jetzigen Monarchie, namentlich würden die Carlisten in Masse daran Theil nehmen. Sollte nun eine noch monarchischere Kammer gewählt werden, so würde die Krone in ihrer rückgängigen Richtung mehr und mehr beharren, Restaurations-Männer, wie den Herzog v. Mortemart, ins Ministerium ziehen, und endlich die beiden Linien durch die Vermählung des Herzogs v. Orleans mit Mademoiselle (Tochter der Herzogin v. Berry) auszusöhnen suchen, unter der Bedingung, daß ihr Bruder in einen geistlichen Orden treten solle. In Folge demokratischer Wahlen würde hingegen ein Dupinsches Ministerium nicht mehr genügen.

Ein zu Cowes angelangtes Schiff, welches Rio de Janeiro am 28. Juli verlassen, bringt gute Nachrichten von dort. Die Parteien scheinen sich zu beruhigen und die Geschäfte gingen gut von statten.

Der Gouverneur von Mauritius, General Sir W. Nicolay, hat unterm 24. Mai einen strengen Befehl erlassen, alle Magazine von Waffen und Kriegsvorräthen, so wie auch die unter Privatpersonen vertheilten Bajonette, Piken, Kanonen 2c. der Regierung abzuliefern. Man ersieht hieraus, daß die Stimmung auf dieser vormals Französischen Insel noch immer sehr bedenklich ist.

Der Courier meldet aus Paris: „In Frankfurt will man wissen, daß Karl dem X. bestimmt angedeutet worden, wie die Erscheinung einer Proklamation aus Prag im Namen Heinrichs V. augenblicklich das höfliche Ersuchen an die K. Verwiesenen zur Folge haben würde, die Oesterr. Gebiete zu verlassen. In Folge dessen wird der größere Theil der legitimistischen Pilgrimme bei Erreichung der Gränze Bothschaften von dem Könige vorfinden, wodurch sie gebeten werden, ihn nicht Händeln mit dem Wiener Cabinet durch Fortsetzung ihrer Reise auszusetzen.“

London, vom 21. Septbr. Der Fürst Talleyrand stattete gestern Ihren Königl. Majestäten in Windsor einen Besuch ab.

Der Geheime Rath von Gräfe ist von hier nach Paris abgereist.

Aus Portugal ist neuerdings der „Pantaloen“ in Falmouth, und das Dampfschiff „Echo“ in Plymouth eingetroffen. Ersteres Schiff hat Lissabon am 8ten d., und letzteres dieselbe Hauptstadt am 12ten und Porto am 14ten d. verlassen. Sie bringen die Bestätigung des am 5ten gemachten und zurückgeschlagenen Angriffs auf Lissabon, so wie ausführlichere Details über dieses Ereigniß, sprechen aber von keinem spätern Gefecht. In Porto war Alles ruhig und der Hafen frei. Alle disponiblen Truppen waren von dort nach Lissabon eingeschifft. Die Times sagt, man vermuthe, daß der Kapitain des „Echo“ wichtige Nachrichten mitbringe, von denen aber noch nichts verlautet habe.

In mehreren von der Times mitgetheilten Briefen aus Lissabon vom 6ten und 7ten d. befinden sich nähere Details über den Angriff Bourmonts, von denen Nachstehendes das Wesentliche ist: „Am 5ten bei Tagesanbruch machte der Feind einen lebhaften Angriff auf die Vertheidigungswerke in der Nähe von St. Sebastian, und schob links eine Recognoscirung bis Campolide nahe bei der Wasserleitung vor. Der Haupt-Angriff wurde auf eine Redoute bei St. Sebastian gerichtet, deren Besitz den Marsch des Feindes in die Stadt auf dem von Bemfica hinein führenden Wege erleichtert haben würde. Die Quinta des Marquis von Louriçal ist ungefähr einen halben Flintenschuß weit von jenem Punkt entfernt, und die mit dichtem Gesträuch umzäunten Gärten derselben liegen am Fuß des Hügels, auf welchem die Redoute errichtet ist. Dieser Umstand erlaubte den Angreifenden, sich dem Werke bis auf ungefähr 100 Fuß zu nähern, ohne sehr gesehen oder einem ernstlichen Feuer ausgesetzt zu werden. In diesem Hinterhalte nun stellte der Feind ein bedeutendes Corps auf, welches nichts weiter zu thun hatte, als den Hügel zu stürmen, und die Redoute zu nehmen, welche ohnehin nur von einer Handvoll Leute vertheidigt wurde. Dieser Versuch wurde auch zweimal gemacht, und jedesmal kam eine in zwei Gliedern aufgestellte Kolonne bis auf wenige Schritte von der Redoute, wurde dann aber durch ein wohlgenährtes Gewehrfeuer, und durch mehre Salven aus schwerem Geschütz von andern Seiten der Linie zurückgetrieben. — Während dieser ganzen Zeit unterhielt der Feind von der Quinta und dem Garten aus, und in der ganzen Fronte unserer Linie bis Campolide hin, ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer. Campolide wurde ebenfalls mit ziemlicher Entschlossenheit angegriffen, aber doch in der unordentlichen, unsystematischen Weise, welche schon bei Porto so oft versucht und unwirksam befunden wurde. Campolide wurde von dem Irländischen Bataillon — den einzigen fremden Truppen, welche an diesem Gefechte Theil nahmen — vertheidigt, und ich brauche nicht hinzuzufügen, daß der Feind hier, wie auf allen anderen Punkten, zurückgetrieben wurde. Bourmont wird dieses Gefecht wahrscheinlich eine Recognoscirung nennen; sollte es eine gewesen seyn, so müssen seine Offiziere sehr kurzsichtig, oder sehr geneigt seyn, unsere Linien ganz in der Nähe zu sehen; jedenfalls wären viele tapfere Leute ganz unnütz hingeopfert worden. Die feindliche Kavallerie zeigte sich auf den benachbarten Höhen, nahm aber keinen Theil an dem Gefechte; auch die unsrige passirte nicht die Außenwerke, obgleich sie schlagfertig war. Die Lissaboner National-Bataillone waren zum erstenmale im Feuer, und benahmen sich sehr gut. Der Verlust unsererseits an Todten und Verwundeten beträgt über 400 Mann; der Verlust des Feindes ist natürlich noch nicht genau bekannt; man schätzt denselben aber auf 12 bis 1300 Mann. Mehre Miguelistische Offiziere sind getödtet; ihre Namen weiß man noch nicht. Ein Französischer Offizier, der an der Spitze eines Regiments zum Sturm kommandirte, blieb auf dem Platze. Man hält ihn für den Bruder des Generals Larochejacquelin, oder für einen Neffen des Baron Clouet. Besonders sollen die Freiwilligen von Lamego, welche sehr tapfer fochten, gelitten haben. Gefangene hat man von beiden Seiten wenig gemacht, da kein Pardon gegeben wurde. Wir haben einige sehr empfindliche Verluste zu bedauern, unter Andern Don Thomas di Mascarenhas u. Alexander di Sousa, Sohn des Grafen v. Alva. Dom Pedro wäre beinahe durch eine Kanonenkugel getödtet worden, als er in einer Batterie mit dem Richten eines Geschützes beschäftigt war. Ein Soldat wurde dicht an seiner Seite getödtet. Dem Herzoge von Villaflor wurden zwei Pferde unter dem Leibe er-

schossen, er selbst aber nicht verwundet. General Valdez hat einen Arm verloren. Der Feind soll gegen 7000 Mann im Gefecht gehabt haben, während unsere Linien nur durch 3000 Mann vertheidigt wurden. — Am 6ten hatten sich die feindlichen Vorposten aus der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt zurückgezogen, so daß die Einwohner von Lissabon schaarenweise das Schlachtfeld besuchen konnten. — Am 7ten rückte der Feind auf den Pallast von Ajuda an, wo Dom Pedro noch am Tage zuvor ein Lever gehalten hatte, und besetzte denselben mit seinen Truppen. Die feindlichen Vorposten stehen aber nicht bis an den Fluß heran, so daß der Weg am Ufer entlang bis Belem noch offen ist; aber der größere Theil dieses Dorfes ist vom Feinde besetzt. Da dieser Punkt außerhalb unserer Linien liegt, so befanden sich daselbst keine Truppen, um sich dem Vordringen des Feindes zu widersetzen. Dom Miguel soll sich jetzt in Person im Palast von Ajuda befinden. Man glaubt, daß der Feind nicht eher einen neuen Angriff unternehmen wird, als bis er alle seine Streitkräfte beisammen hat. — Die Dampfschiffe „Gräfin von Pembroke" und „George IV." werden hier täglich mit Truppen von Porto erwartet; mittlerweile sind die Marine-Truppen des „Dom Joao" gemeldet worden. Dieses Schiff liegt vor Alcantara, der „Dom Pedro" vor Belem und die „Rainha" vor St. Juliao. In den letzten drei Tagen haben sich 40 bis 50 Ueberläufer bei unseren Vorposten gemeldet."

Der (gestern unter London gemeldete) Streifzug des zu Porto kommandirenden General Stubbs, den derselbe in den Tagen vom 2ten bis 5ten September unternahm, giebt dem Albion zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Nicht ein einziger Migueliſtischer Soldat desertirte bei dieser Gelegenheit aus seinen Reihen; nicht eine einzige Stimme erklärte sich für Donna Maria; nicht ein Einziger von den Einwohnern bewillkommnete die Eindringliche; und das in derjenigen Provinz im Norden des Duero, die von den ministeriellen Blättern als zu einem Aufstande für Donna Maria vollkommen bereit dargestellt wird. Dabei ist noch zu bemerken, daß am 18ten August in Porto die von Seiten Englands erfolgte Anerkennung Donna Maria's unter Kanonendonner die ganzen Linien entlang verkündigt wurde, so daß General Stubbs bei seinen Expedition alle Vortheile des moralischen Einflusses hatte, den dieser große Staatsstreich auszuüben vermochte."

Portugal.

Lissabon, vom 7. September. Die Chronica meldet die Anerkennung der Regierung Donna Maria's II. von Seiten Frankreichs und Schwedens.

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: „Der General-Intendant der Polizei hat die Ehre gehabt, Sr. Kaiserl. Maj. dem Herzoge von Braganza, Regent im Namen der Königin, eine gedruckte Proklamation vorzulegen, welche man bei einem Gallizier mitten auf dem Handels-Platze gefunden hat, und darauf von Sr. Maj. den Befehl erhalten, daß, um den Einwohnern der Hauptstadt zu zeigen, welches Vertrauen in sie gesetzt wird, und um ihnen einen überzeugenden Beweis zu geben, wie fest Se. Maj. auf ihre Treue baut, die erwähnte Proklamation sofort ihrem ganzen Inhalte nach in der Chronica publicirt werden solle." Dieselbe lautet wie folgt:

Proklamation.

„Einwohner von Lissabon und dessen Distrikte! Ich befinde mich, alle Hindernisse unberücksichtigend, bereits in Eurer Nähe, umgeben von Meiner tapfern Armee und den Tausenden getreuer Unterthanen, welche Mich begleiten; denn Mein väterliches Herz konnte den Augenblick Eurer Befreiung nicht länger verschoben sehen. — Ihr habt jetzt die Folgen jener gewaltthätigen und usurpirten Souveränetät gesehen, welche Euch so oft von den Rebellen angerühmt wurde. Ohne das geringste Recht oder den leisesten Schatten von Legitimität, hat sie alle schmählichen Verbrechen in ihrem Gefolge. Ihr habt Mord, Plünderung und Brand vor Augen gehabt. Das ist das Glück, welches sie Euch versprach. Solch barbarisches Verfahren war aber ganz natürlich von einer Faction zu erwarten, welche keine andere Grundsätze hat, als Verwüstung, Verderben, Gotteslästerung, Blutvergießen und die Verletzung aller der Rechte, welche uns durch unsere ehrwürdigen Institutionen in Kirche und Staat gesichert sind. — Einwohner von Lissabon! Da die Umstände Mir nicht erlauben, Euch den Schutz zu gewähren, den Eure Treue verdiente, und der Euer Glück gesichert haben würde, so will Ich, bis Meine unbeugsame Gerechtigkeit zwischen den Wirkungen eines gewaltsamen Zwanges und eines freiwilligen Fehltritts zu unterscheiden weiß, Allen denen verzeihen, welche aus Schwachheit oder durch üblen Rath und Verführung verleitet, den Weg der Rebellion betreten haben. Sie sollen im Besitz ihrer Güter und ihres Eigenthums bleiben, wenn sie sich unverzüglich bei Mir einfinden, und entscheidende Beweise geben, daß sie ohne Zögern jene elende Faction verlassen haben. Gegen alle diejenigen aber, welche hartnäckig fortfahren, den die Ordnung und Sicherheit des Staats bedrohenden Grundsätzen anzuhängen, werde Ich unerbittlich seyn und sie den Gesetzen gemäß bestrafen lassen. Ihr habt nichts zu fürchten. Meine tapfere und getreue Armee marschirt in bester Ordnung und Disciplin; ihr Enthusiasmus entsteht nicht aus Rache oder Leidenschaft, sondern wird sich nur in der Vertheidigung Meiner gesetzlichen Rechte auf den Thron zeigen. Ihr müßt Euch daher jetzt entscheiden, ob Ihr Euren Leiden ein Ende machen wollt. Ich, Euer gesetzmäßiger König, komme, Eure Fesseln zu sprengen, und Meine tapfere Armee wird nur gegen jene Elenden gebraucht werden, welche Euch schmählicherweise unterdrücken und hartnäckig auf dem Wege der Bosheit und der Schande verharren. Wenn Ihr daher, wie loyale und getreue Unterthanen, Euch bei Mir einfindet, und dann der göttlichen Vorsehung vertraut, so werden wir den Altar Eures Gottes und den Thron Eures legitimen Königs retten, und so der Welt ein Beispiel echten Heldenmuthes, wahrer Treue und Tugend geben, die an den Tag zu legen immer unser Stolz gewesen ist. Gegeben in Unserm Palast zu Montechique, am 2. September 1833.

Der König."

Der Admiral Parker hat folgendes Schreiben an den Britischen Vice-Konsul Hrn. J. Meagher gerichtet:

„Am Bord der „Asia" im Tajo, 6. Septbr.

„Sir, da einige bewaffnete Banden sich in Sacavem und der Umgegend gezeigt haben, welche die in dortiger Gegend liegenden Weinvorräthe zu beschädigen drohen, so finde ich mich

veranlaßt, Ihnen anzuzeigen, damit Sie die Kaufleute, welche daselbst Eigenthum liegen haben, davon in Kenntniß setzen, daß ich in vergangener Nacht noch eine Abtheilung Marine-Truppen nach der Savage geschickt habe, um dieselbe vor jedem Anfall zu schützen; dieselben sollen aber unter dringenden Umständen gelandet werden. Ich freue mich übrigens, hinzufügen zu können, daß mir der Lieutenant Loney heute Morgen berichtet, daß Alles ruhig ist und daß sich die Guerillas zurückziehen. (gez.) W. Parker."

Ein amtliches Bulletin über das Gefecht am 5ten d. ist bis jetzt noch nicht erschienen.

Ein Lissaboner Korrespondent der Times theilt derselben folgende detaillirtere Notizen über den aktiven Armee-Bestand Dom Pedro's mit:

Truppe	Nr.	Mann
Das Jäger-Regiment	Nr. 2	670 Mann.
= = =	= 3	650 =
= = =	= 5	600 =
= = =	= 10	750 =
= Infantrie- =	= 1	600 =
= = =	= 3	700 =
= = =	= 4	840 =
= = =	= 6	700 =
= = =	= 9	700 =
= = =	= 15	600 =
Das aus Jägern und Artilleristen bestehende Studenten-Corps		120 =
Marine-Truppen, größtentheils an Bord von Schiffen befindlich		400 =
Sappeurs		200 =
Das Kavallerie-Regiment Nr. 11 mit 350 Pferden		450 =
Das Lancier-Regiment mit 190 Pferden		200 =
1 aus Dreipfündern bestehender Artillerie-Park; 2 mit aus Sechspfündern bestehende Parks mit 100 Mauleseln		400 =
Das aus Fremden bestehende 2te Regiment der Königin		500 =
Das Irländische Corps		150 =
zusammen		9230 Mann.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 21. September. Ein Dekret des Königs von Spanien vom 22. August d. J. belastet die Spanische Tilgungs-Kasse mit einem, auf 80 bis 100 Millionen Realen anzuschlagenden Capital. Unsre Harlemsche Courant giebt heute eine Erörterung über die Unrechtlichkeit und Gefährlichkeit dieser Maßregel und der darauf begründeten, in Holland zuviel Vertrauen findenden Börsenumsätze.

Italien.

Von der Italienischen Gränze, vom 17. September. Man kann es nicht wohl in Abrede stellen, daß sich auf verschiedenen Punkten der Italienischen Halbinsel der status quo, so wie derselbe durch die letzten Friedensschlüsse verbürgt wurde, mehr oder weniger bedroht findet. In einem der mächtigsten Staaten dieses Landes gewann es sogar eine Zeit lang den Anschein, als wäre ein gewisser Hang für Neuerungen selbst dessen Beherrscher nicht fremd, auf deren Einführung er jedoch zu verzichten sich genöthigt sah, da hiezu, in Gemäßheit der deshalb bestehenden Verträge, die Beistimmung seiner übrigen Italienischen Mitsouveraine, namentlich Oesterreichs, als Beherrschers der Lombardei und Venedigs, erforderlich war, diese Beistimmung aber muthmaßlich nicht ertheilt wurde. Um nun aber dem vorbefragten status quo eine desto größere Festigkeit zu ertheilen, ist neuerdings wieder die Rede von der beabsichtigten Herstellung eines Italienischen Staatenbundes, unter den Auspicien und der Hegemonie Oesterreichs, dessen Kaiser denn auch einen, dieser Würde entsprechenden neuen Titel, etwa den eines Conservators, annehmen würde. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Gegenstand mit zu denjenigen gehört, mit deren Verhandlung sich dermalen die großen Kabinette beschäftigen.

Venedig, vom 14. September. Vorgestern ist Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen hier eingetroffen. Gestern besuchte derselbe das hiesige Arsenal. Auch der Französische General, Baron Cubieres, Befehlshaber der Französischen Garnison in Ankona, ist seit gestern hier, um seine Familie, die einige Tage lang hier verweilt hat, abzuholen.

Schweiz.

Zürich, vom 18. September. Der Entwurf einer Instruktion für die Tagsatzungs-Gesandtschaft ist nach zweitägiger Diskussion am 17ten Abends angenommen worden. — Am 16ten sind die Stadtrichter zwischen Stadt und Landschaft Basel hier zusammengetreten, und haben einstimmig zum Obmann ernannt den Herrn Obergerichts-Präsidenten Dr. Keller von Zürich; zum Sitze der Verhandlungen haben sie einstweilen Aarau gewählt und den 30sten d. zum Anfang derselben festgesetzt. — Wie verlautet, so sollen die Verhandlungen der Tagsatzung bis Anfang Oktobers beendigt, und die Tagsatzung, wenn nicht neue Ereignisse dazwischen treten, sodann entweder aufgelöst oder vertagt werden.

Schwyz, vom 16. Septbr. Gegenwärtig befinden sich noch 2 Bataillone Infanterie nebst 2 Compagnieen Scharfschützen in diesem Kantone. Diese Truppen liegen sämmtlich im alten oder innern Lande, mit Ausnahme zweier Compagnieen, welche im Bezirk Wollerau, der auch als zum alten Lande gehörig betrachtet wird, stationirt sind. Alle übrigen Bezirke sind von jeder militairischen Besatzung frei.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 230 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 1. Oktober 1833.

Miszellen.

In dem Journal de Francfort macht ein „Invalide" unterzeichneter Korrespondent auf eine, wahrscheinlich von einem Brittischen Philantropen gemachte Erfindung aufmerksam. Diese besteht in einem Wagen, der so eingerichtet ist, daß darin unbemittelte Kranke und Verwundete bequem nach dem Hospital gebracht werden können. Während man überall, sagt der Korrespondent, unerschöpflich in Ideen ist, die Fuhrwerke der Reichen und Gesunden auszuschmücken und bequemer zu machen, fehlt es noch in allen Städten Europa's an einem Krankenwagen für die Armen, und doch würde dessen Herstellung nach der Idee des Erfinders höchstens nur 500 Gulden kosten, wozu, wenn Frankfurt den Vorgang zu diesem rühmlichen Werk der Menschlichkeit machen wollte, der Erfinder selbst 60 und der Einsender 12 Gulden herzugeben bereit wären. — Die gedachte Zeitung, der zugleich ein Modell des Krankenwagens eingeschickt worden, ladet zur Ansicht desselben und zur Subscription ein, die sie selbst mit 12 Gulden eröffnet hat.

Mainz, vom 18. September. Das hiesige neue Schauspielhaus wird künftigen Sonnabend den 21sten d. unter der Direktion der Herren Wolff und Mäder, und zwar mit der Mozartschen Oper: „Titus" eröffnet werden.

Alle Französische Zeitungen enthalten nach der Privatcorrespondenz der Gazette des Tribunaux folgende entsetzliche Geschichte. Vor einigen Monaten wurde ein Maulthiertreiber zu Hayti, Namens Eriaz, wegen eines mit entsetzlicher Rohheit begangenen Mordes zum Tode verurtheilt. Wenige Tage darauf verurtheilte man auch einen jungen Portugiesen, Dardeza, weil er in einem Anfall von Eifersucht seine Geliebte ermordet hatte. Beide saßen in demselben Gefängnißhause, doch ohne von einander zu wissen, und in verschiedenen Kerkern. Eriaz, dessen Stärke und Wildheit man fürchtete, war in ein völlig dunkles Loch gesperrt, wohin kein Strahl des Tages drang; nur durch ein enges vergittertes Loch, das nach einem Corridor hinausging, kam frische Luft in den Kerker. Dardeza saß in einem besseren Gemach, das ein Fenster nach dem freien Felde hatte. Beide waren mit Eisen an den Füßen geschlossen. Seit langer Zeit hatten beide den Plan zum Entweichen gemacht, und Dardeza, dem es gestattet war, daß einige Freunde ihn besuchten, war sogar im Besitz einiger Handwerkszeuge um auszubrechen, besaß jedoch weder Kraft noch Geschick dazu, und überließ sich daher muthlos, von Gewissensbissen geplagt, seinem düstern Schicksal. Da kündete man beiden an, daß in drei Tagen ihre Hinrichtung statt finden werde; zugleich versorgte man sie bis zu diesem Zeitraum mit Wasser und Brot. Eriaz beschließt jetzt das Aeußerste zu wagen, um sich der Strafe zu entziehen. Er vermuthet, daß eine Wand seines Gefängnisses an das Freie stoße, und beschließt, sich mit seinen Ketten durchzuarbeiten. Um den Stein leichter durchzubrechen und weniger Geräusch zu machen, feuchtet er ihn zuvor an; dann reibt er ihn mit unausgesetzter Thätigkeit mit seinen Ketten, horcht aber dabei scharf auf, ob irgend jemand ihn überrasche. Der Wächter erscheint einige male mit einer Laterne an der Luke des Gefängnisses; alsdann wirft sich Eriaz vor das durchgearbeitete Loch hin, und verdeckt es mit seinem Körper, und thut als schlafe er fest. Da er nicht Tag nicht Nacht sich unterscheiden sieht, vermag er die Zeit nicht abzumessen, und weiß nicht wie nahe der Punkt ist, wo man ihn abführen wird. Er steht Todesangst aus, und arbeitet daher, sich allen Schlaf versagend, mit unerhörter Beharrlichkeit. Endlich giebt der Stein nach, die Mauer ist durchbrochen. Aber wohin führt der Weg. Schwarze Finsterniß! Eriaz hört ein dumpfes Aechzen. Er fragt leise — die Antwort belehrt ihn, daß er sich getäuscht hat, daß die Mauer nicht ins Freie, sondern in Dardezas Kerker führt. Dieser hat alle Hoffnung zur Flucht aufgegeben; der nächste Morgen, dies erfährt Eriaz jetzt, ist zur Hinrichtung bestimmt. Eriaz theilt dem Unglücksgenossen seinen Plan mit. Dardeza ist im Besitz einer Uhrfeder, die ihm ein Freund gegeben hat, um die Eisengitter seines Fensters durchzufeilen. Dies scheint die Rettung der Gefangenen zu sichern. Durch Eriaz ermuthigt, arbeiten beide abwechselnd, was ihre Kräfte vermögen. Endlich sind so viele Stäbe durchgesägt, daß die Flucht möglich wird. Doch noch müssen die Eisen von den Füßen gelöst werden. Aber der Tag ist nahe, kaum für einen ist noch Zeit dazu. Jeder will die Feile haben, jeder sich retten. Jetzt entspinnt sich im engen Kerker zwischen beiden dem Tode geweihten Verbrechern ein Kampf auf Tod und Leben. Der an Stärke überlegene Eriaz packt Dardeza an der Kehle, dieser hat die Feile in der Hand, und versucht, ehe er sie hergiebt, sie zum Fenster hinauszuschleudern. Eriaz hindert es, da windet sich Dardeza aus den Händen seines furchtbaren Gegners los, und sey es Zufall, sey es Absicht, nimmt die Feile in den Mund und verschluckt sie. Sie bleibt ihm in der Kehle stecken; er röchelt fürchterlich, ist dem Ersticken nahe. Jetzt faßt Eriaz einen entsetzlichen Gedanken. Er packt den Unglücklichen mit seinen Fäusten, erdrosselt ihn vollends, zerschellt ihm den Schädel an der Wand und greift ihm nun in den Schlund, um das Instrument herauszuholen. Er reißt ihm, da er es nicht sogleich fassen kann, die Gurgel aus, und wühlt bis in die nun noch zuckende Brust hinab, um das Rettungswerk zu suchen. Endlich findet er es; er feilt seine Eisen durch und läßt sich an einem aus Dardezas zerrissenen Kleidern gedrehten Strick zum Fenster hinunter. Doch die Höhe beträgt sechszig Fuß, und sein Strick reicht nur bis auf die Hälfte. Dennoch wagt er den Sprung, und kommt halb zerschmettert, aufgerieben vor Angst, Arbeit und Hunger unten an. Aber noch ist er nicht im Freien, denn er befindet sich auf einem Hofe, den eine Mauer umschließt. Eben sucht er einen Punkt wo er sie übersteigen kann, als ein Hund der Wächter auf ihn anschlägt. Eriaz wirft sich auf das Thier, packt es, steckt ihm die Faust in den Rachen und Schlund, um sein Bellen zu hindern, und erstickt es auf diese Weise. Doch hat das Thier ihm die Hand in Stücken zerrissen. So blutend, auf den Tod ermattet, gewinnt er doch noch so viel Kraft, um die Mauer zu übersteigen — jetzt ist er in Freiheit! — Mit Tagesanbruch kom-

men die Wächter ins Gefängniß, finden den einen Gefangenen entflohn, die Leiche des andern. Im Hofe entdecken sie das Blut, den todten Hund und die Fleischstücken und abgerissenen Finger, die da beweisen, daß Eriaz der rechten Hand beraubt seyn mußte. Wie ein Lauffeuer geht das Gerücht durch die Stadt. Indessen ist Eriaz mit unsäglicher Mühe bis zu einer Negerhütte gelangt, wo eine Alte ihn beherbergt und ihm Speise und Trank erbarmend mittheilt. Nun hat er einige Stunden geruht, als ihr Sohn, Caro, ein junger Neger, aus der Stadt nach Hause kommt und die entsetzliche Geschichte erzählt. Eriaz hört sie mit bleichem Schrecken, und sucht seine Hand zu verbergen. Doch bereits hat Caro Verdacht gefaßt; er bemerkt die Bewegung, und will dem Fremden den Mantel abreißen. Doch dieser thut einen gewaltigen Sprung, ergreift eine Axt, und stürzt sich auf Caro. Der unerschrockene junge Mann will sich mit seinem großen Knüttel vertheidigen, parirt den Schlag der Axt, und dieser trifft seine Mutter, die sich zwischen die Kämpfenden geworfen hatte und tödtete sie. Jetzt thut Caro einen furchtbaren Schlag mit dem Knüttel über Eriaz Kopf und streckt ihn besinnungslos nieder. Der Verbrecher wird nun ergriffen, und betäubt, wie er ist, ins Gefängniß zurückgeschleppt. Hier erwacht er; er fordert eine Flasche Rum und einen Geistlichen. Diesem erzählt er mit fürchterlicher Kaltblütigkeit alle Umstände seiner Flucht; dann stürzt er den Rum, den man ihm gebracht hatte, mit einem Zuge hinunter. Der Priester verläßt ihn, Eriaz sinkt in Bewußtlosigkeit; als man ihn wecken will, um ihn zur Hinrichtung zu führen, hatte er aufgehört zu leben.

(Tim.) Gegen Ende Augusts wurden 2 Baiersche Bäuerinnen in das Provinzial-Gefängniß von Shrewsbury gebracht. Zufällig befand sich ein Quäker Namens Walduck im Hofe des Gefängnisses. Das elende Aussehen der armen Ausländerinnen erregt seine Aufmerksamkeit und er erkundigt sich näher nach den Umständen ihrer Verhaftung; da ergab sich denn, daß der Constabler, der für jeden Gefangenen, den er einbringt, eine gewisse Gebühr erhält, unausgefüllte Verhaftsbefehle von den Friedensrichtern zu Wenlon (zwei Geistliche) erhalten hatte, die er mit den Namen der beiden armen Unbekannten ausfüllte und sie sodann in seinem Karren nach dem Gefängnisse schleppte. Der Quäker meldete den Fall einem jener Friedensrichter, welcher sogleich zur Freilassung jener Baierinnen Befehl ertheilte und entschuldigend anführte, daß der Constabler ein großer Spitzbube sey. Und doch hatte er nicht Anstand genommen, diesem großen Spitzbuben einen blanken Verhaftsbefehl anzuvertrauen! Der Constabler, als Sündenbock, ist seitdem seines Amtes entlassen, aber die Geistlichen sind, trotz der eingegangenen Klage, noch immer Friedensrichter.

Syra. Diese zum neuen Königrich Griechenland gehörende wichtige Insel zählte im Jahre 1821 kaum 3000 Einwohner katholischer Religion, wovon der größte Theil von Italienern abstammte, die sich im Mittelalter in Griechenland niedergelassen hatten. Sehr viele dieser Syrioten pflegten ihre Jugend in den Diensten reicher Katholiken zu Konstantinopel und Smyrna zuzubringen, und das Verdiente in ihrem spätern Alter auf ihrer heimathlichen Insel zu verzehren. Geraume Zeit vor der Revolution wurde die Insel bereits durch einheimische Behörden, Epitropi genannt, verwaltet. Syra versah die meisten Legationen und Consulate des Orients mit Priestern, die unter dem Namen Almoseniers auch die Erziehung der Jugend leiteten und ihr einen tiefen Haß gegen die orthodoxen Griechen einflößten, von denen 1822 nur 8 Familien Syra bewohnten. Der am besten angebaute Theil der Insel ist der südliche, wo ein im Orient sehr geschätzter rother Wein wächst. Mehr aus Haß gegen ihre orthodoxen Landleute als aus Anhänglichkeit an den Sultan war es, daß die Syrioten Anfangs keinen Theil an der Insurrektion nahmen. Frankreich, als Beschützerin der katholischen Religion im Orient, erlaubte ihnen damals seine Flagge über ihren Kirchen aufzuziehen, was sie benutzten, um ihre ganze Insel unter Franz. Schutz zu stellen; ein Umstand welcher, verbunden mit der günstigen Lage des trefflichen Hafens, Syra zu einem blühenden Emporium des Griechischen Archipels machte. Da jedoch jene Ausdehnung des Französischen Schutzes kein Recht, sondern ein Mißbrauch des Rechtes war, so mußten die Syrioten 1823 sich der Insurrektion anschließen. Die jetzige Hauptstadt der Insel, Hermopolis, ist nicht vie über 30 Jahre alt und zählt bereits eine Bevölkerung von 40,000 Seelen. Die Handelswichtigkeit dieses Platzes ist so groß, daß in dem Jahre vor der Ermordung des Präsidenten Capodistrias die Ausführung und die Deponirung von Gütern 38 Mill. Thlr. Pr. Cour. betrug, und die Griech. Regierung hebt auf Syra ein jährliches Einkommen von 4 Mill. Piaster, während die Revenüen der Insel, unter Türkischer Herrschaft, wo sie eine Appanage der Sultanin Validé bildeten, nie mehr als 8000 Piaster betrugen. Hermopolis besitzt drei Schiffsbauwerfte, welche jährl. mit aus Euböa eingeführtem Holze, mehre Fahrzeuge von trefflicher Gestalt und zu einem sehr mäßigen Preise herstellen. Ein Schiff von 275 Tonnen Gehalt, mit Kupfer beschlagen und vollkommen seefertig, kostet 7000 harte Piaster. Die Syrioten hatten nur mit halbem Herzen an der Insurrektion Theil genommen, weil sie an das Gelingen nicht glaubten; als nach der Schlacht von Navarin eine andere Ueberzeugung sich ihnen aufdrängte, war es zu spät: die Ipsarioten und Griechen aus Konstantinopel und Smyrna hatten sich bereits auf ihrer Insel niedergelassen, und unter ihnen muß man jetzt die reichsten Handelshäuser von Hermopolis suchen.

Ein Vikar der Pfarre St. Quentin zu Tournay, ein schöner Mann von ungefähr 30 Jahren, hat sich unter die Cürassiere anwerben lassen. Als er sich im Costüme seines neuen Standes in den Straßen zeigte, hatten zahlreiche Zusammenrottungen statt; seitdem hat er es vermieden, auszugehen.

Man schreibt aus dem Erzgebirge: Keine Art des Erzgebirgischen Gewerbfleißes blüht jetzt verhältnißmäßig so stark, als die Verfertigung von Spielwaaren. Es ist auffallend, wie sich das Geschäft damit erweitert und verändert hat, und viele Gegenstände desselben gehören nicht mehr der Künstelei, sondern der Kunst an. Die Artikel der Spielwaaren sind seit dem Jahre 1814 vielleicht verdoppelt worden, wobei der gute Geschmack und die richtige Einsicht einiger Großhändler sehr vortheilhaft eingewirkt haben. In diesem Jahre ist es wahrscheinlich zum Erstenmale um so weniger möglich, die bedeutenden Bestellungen und Aufträge aus Deutschland, Frankreich, England und Amerika sämmtlich zu expediren, da in den letzten Jahren nur wenig aufs Lager gearbeitet werden konnte. Wenn schon viele Gegenstände in einer ausserordentlichen Wohlfeilheit erscheinen, so ist doch dabei der Lohn des Arbeiters

keinesweges ganz gering, und man hat zu berücksichtigen, daß einzelne Artikel in Tyrol noch wohlfeiler gefertigt werden können. Vor etwa 14 Tagen wurde zu Grünhainchen eine Zeichnenschule für die Spielwaaren-Fabrikanten, deren geschäftige Hände die Jugend der alten und der neuen Welt erfreuen, feierlich eröffnet, von der jedoch Schulkinder ausgeschlossen bleiben, um in keiner Art Veranlassung zu Versäumnissen in den elementarischen Kenntnissen zu geben. Bald wird man in ähnlicher Weise für die Arbeiter der Schebenberger Papiermaché- oder Thonpappe-Waaren und an andern Orten sorgen müssen.

Ueber die so merkwürdigen und kräftigen Wirkungen des Kreosot's meldet uns neuerdings der berühmte Entdecker dieses Stoffes: „Die Heilwirkungen des Kreosots bestätigen und erweitern sich hier (Blansko) immer mehr. Wir haben jetzt einen, durch Vernachlässigung eines doppelten Beinbruches entstandenen Brand schnell damit gedämpft und geheilt; ohne Kreosot wäre der Pazient ohne Zweifel verloren gewesen. Sehr erfreulich sind besonders die syphilitischen Heilungen, die allem Anschein nach das so schädliche Quecksilber dabei entbehrlich machen werden. Daß die blutstillende Kraft der Aqua Binelli dem Kreosot zukomme, habe ich jetzt mit Zuverlässigkeit erprobt; drei sehr heftige Verwundungen wurden mit Kreosotwasser (2 Theile reines Kreosot in 100 Theilen Wasser aufgelöst) gestillt und ohne alle Eiterung schnell verheilt. Wir sind in diesem Augenblick damit beschäftigt, die Wirkung auf die rothe Ruhr, die hier herrscht, zu prüfen. Fünf Fälle, worunter zwei schwere, haben bereits unsere Hoffnungen verwirklicht, und die Kranken schneller hergestellt, als wir zu hoffen wagten. Sie erhielten alle Stunden einen Eßlöffel voll Kreosotwasser" u. s. w. — Von anderer Seite erfahren wir, daß bereits Hr. G. M. R. Ritgen gemeinschaftlich mit Hrn. Dr. Trapp in dem chirurgischen Klinikum zu Gießen Versuche angestellt hat, nach welchen Einspritzungen von Kreosotwasser eine ausgezeichnet günstige Wirkung bei Knochenfraß u. s. w. zur Folge hatten. Es ist demnach nicht mehr zu bezweifeln, daß das Kreosot von großer Wichtigkeit in medizinischer Hinsicht ist, weßhalb wir wiederholt darauf aufmerksam zu machen uns verpflichtet halten."

Das Journal des Debats übersetzt einen Artikel aus Wien im Korrespondenten v. u. f. D., worin erzählt wurde, der Kaiser habe von seinen Böhmischen Einwohnern gleichsam Abschied genommen, „und da seine Gesundheit vortrefflich sey, so scheine jene trübe Hinweisung nur anzudeuten, daß derselbe beabsichtige, am Abend seines Lebens noch alle seine Völker zu besuchen. Ungarn, wo man ihn mit Sehnsucht erwarte, dürfte die Reihe zuerst treffen." Diese Stelle übersetzt jenes Journal in folgender Art: „Da das Befinden des Kaisers vortrefflich ist, so kann man in jenen Worten nur eine Anspielung auf eine nahe Lostrennung (séparation) Böhmens oder irgend eines andern Theils seiner Staaten vermuthen. Doch glaubt man, daß es sich eher von Ungarn handeln werde." — Hierzu macht nun das Journal des Debats die Bemerkung: „Wir halten die Vermuthungen des Nürnberger Korrespondenten mindestens für abentheuerlich; aber Deutschland ist jetzt Erdichtungen preis gegeben, von denen eine abgeschmackter als die andere ist." — Daß Deutsche Zeitungs-Nachrichten von Französischen Blättern fehlerhaft übertragen werden, ist nichts Neues; daß man aber den Sinn eines Artikels gänzlich entstellt und verstümmelt, um ihn alsdann als abentheuerlich und absurd zu bezeichnen, ist eine Taktik, die wenigstens bei einem sonst soliden und ehrenwerthen Blatte, wie das Journal des Debats, billig befremden muß.

Wie der „Bozar" meldet, haben die Frauenzimmer aller Stände in Nürnberg sich gleichsam stillschweigend verabredet, in dem neuen Theater weder Hüte noch Schleier mehr zu tragen, oder dieselben wenigstens während der Vorstellung abzulegen, damit nicht den Rückwärtssitzenden die Aussicht auf die Bühne grausam entzogen werde. (Die Verabredung, welche der Bozar hier entschleiert, wurde, wie es scheint, bisher sehr geheim gehalten, da in Nürnberg selbst nichts davon verlautete. Zum Ruhm der dortigen Damenwelt darf man hoffen, daß sie die ihr zugedachte Ehre, allen Städten Deutschlands durch ihr Beispiel voran zu leuchten, nicht verschmähen werde.)

Theater-Nachricht.

Dienstag den 1. Oktober. Zum erstenmale: Dramatisch-musikalische Akademie in Italienischer Sprache und im Costüm.

1) Ouvertüre aus der komischen Oper: **Der Teufel von Sevilla.** Componirt von C. Albrecht.
2) Scena e Cavatina dell' Opera **Semiramide** di Rossini.
3) Scena Duetto dell' Opera Semiramide di Rossini. Assur, Hr. Dettmer. Arsase, Mad. Marochetti, erste Contra-Altistin Sr. Majestät des Königs von Sardinien. Hierauf: Die vier Sterne, oder: Er hat Alle zum Besten. Lustspiel in 5 Aufzügen von Vogel. Zum Beschluß:
4) Neue Variationen fürs Pianoforte aus einem beliebten Thema, der Oper: Die Unbekannte, von Bellini, componirt und vorgetragen vom Herrn Eduard Wolf aus Warschau.
5) Scena e Rondo con Choro di Rossini cantato della Sign. Marochetti.

* *

In unserem Verlage erschien so eben

Neues Adreßbuch der Stadt Breslau,

herausgegeben von Fr. Mehwald.

Preis 25 Sgr.

Die dießjährige Ausgabe des Adreßbuches hat gegen die frühere eine bedeutende Veränderung erfahren, und dadurch eine viel größere Vollständigkeit erlangt. Mehre neue Rubriken sind hinzugekommen, viele der früheren getrennt, alle aber vermehrt worden. Außerdem sind jedem Namen die vollen Titel, und betr. Vornamen, so wie alle in- und ausländischen Orden, Ehrenzeichen und Denkmünzen beigefügt. Ebenso sind alle Kommunalverhältnisse berücksichtigt und angegeben worden, ob Jemand ein städtischer Sicherheits-, Forst-, Bau-, Servis-, Oekonomie-, Polizei-, Sanitäts-, Strafanstalts-, Verwaltungs- ꝛc. Deputirter, oder Kirchen-, Schulen-, Hospital- ꝛc. Vorsteher oder Revisor, oder ob Er Stadtverordneter, Bezirksvorsteher, Armenvorsteher ꝛc., oder Bürger-Major, -Hauptmann, -Lieutenant, -Feldwebel ꝛc., oder überhaupt im städtischen Ehrendienste sey. Dann sind die sämmtl. Mittelsältesten und die ermittelten Hauseigenthümer verzeichnet, und bei den Handel- und Gewerbetreibenden ist vor der Wohnung, die Verkaufs-, Arbeits-, oder Feilstätte angegeben. Ein alphabetisches Verzeichniß der sämmtlichen Straßen und Plätze Breslaus, nebst Angabe ihrer Lage und der Hausnummern ist dem Werke vorgeheftet.

Wie das Adreßbuch jetzt ist, wird es allen Anforderungen genügen, und wir halten uns überzeugt, daß es für alle Gewerbetreibende von unbedingtem Nutzen ist.

Johann Friedrich Korn des Aelt. Buchhandlung, Ring Nr. 24.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau erscheint so eben, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allgemeiner Schlesischer Volks-Kalender für das Jahr 1834.

4ter Jahrgang. Mit mehreren Abbildungen. Preis 11 Silbergroschen. Mit Papier durchschossen 12 Silbergroschen.

Es zeichnet sich auch dieser Jahrgang durch viele interessante und gemeinnützige Aufsätze vortheilhaft aus, weshalb wir ihn der Beachtung des Publikums besonders empfehlen. Der Inhalt ist durch eine vor längerer Zeit ausgegebene Anzeige hinlänglich bekannt, jedoch noch durch einige Aufsätze, unter denen sich ein vom Herrn Regierungs-Director a. D. Dr. Gebel verfaßter, über die Homöopathie, besonders auszeichnet, bereichert worden. Auch die äußere Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Aktenmäßige Geschichte

der neuesten Unternehmungen

einer Union zwischen der reformirten und lutherischen Kirche,

vorzüglich durch gemeinschaftliche Agende in Deutschland und besonders in dem Preußischen Staate.

von

Dr. J. G. Scheibel.

2 Theile. gr. 8. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Fr. Fleischer in Leipzig.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring u. Kränzelmarkt-Ecke), so wie in allen andern Buchhandlungen, ist zu haben:

Pazzi, Franz, über den Geist unsers Zeitalters in Fastenpredigten. Neue Ausgabe. 8. Mannheim bei T. Löffler. broch. 12 Sgr.

Die Trefflichkeit dieser Fastenreden hat sich durch den bisherigen Absatz, so wie die verschiedenen günstigen Beurtheilungen und namentlich der neuern in der allgemeinen Kirchenzeitung von Dr. Sengler, vollkommen bewährt, und sie werden daher in der neuen Ausgabe sich der ferneren Theilnahme zu erfreuen haben.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- u. Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

Der lustige Declamator

im fröhlichen Zirkel.

Enthaltend 46 scherzhafte Gedichte zum Declamiren. 12. 1833. Eleg broch. Preis 10 Sgr.

Gewiß wird dieses Werkchen den Frohsinn erhöhen, da es eine Auswahl von Gedichten enthält, welche eine Erschütterung des Zwergfelles hervorzubringen vermögen.

Leichte Pianoforte-Musik.

Bei G. Thieme in Dresden ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Böhme, C. M, Rondo für das Pianoforte. 1/4 Rtlr.
Brunner, C. T., kleine Uebungsstücke in fortschreitender Ordnung, mit Fingersatz. 5. Werk. 1/2 Rtlr.
Burkhardt, Salomon, 3 Rondeaux faciles, doigtés et brillants sur des Thèmes fav. Oeuv 7. N. 1. I Capuleti ed i Montechi di Bellini. 5/12 Rtlr. — N. 2. Robert le diable, de Meyerbeer. 1/3 Rtlr.
Erfurt, C., Sonatine zum unterrichtenden Gebrauch bei mittl. Pianofortespiel. Op. 24. 1/2 Rtlr.
Hänsel, A., zwei Märsche nach Zampa. 1/12 Rtlr.
— — Festmarsch zum Einzug der Prinzessin Marie von Bayern. 1/12 Rtlr.
Suchanek, F., 2 Rondino's. 1/3 Rtlr.

Bekanntmachung
wegen Verdingung der Beköstigungs-, Bekleidungs- und Beheizungs-Bedürfnisse, für das Königliche Land-Armenhaus zu Creuzburg.

Die Beköstigungs-, Bekleidungs-, Beheizungs- und Beleuchtungs-Bedürfnisse des Königlichen Land-Armenhauses zu Creuzburg, für das Jahr 1834, sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots an den Mindestfordernden verdungen werden. Es werden dazu ungefähr erfordert:

I. Zur Beköstigung:

An Roggen 1200 Scheffel, an Gerste 236 Scheffel, an Erbsen 60 Scheffel, an Hirse 10 Scheffel, an gewöhnlicher Perlgraupe 26 Scheffel, an feiner Perlgraupe 5 Scheffel, an ordinairer Gerstengraupe 60 Scheffel, an feiner 5 Scheffel, ordinairer Heidegraupe 60 Scheffel, feiner 5 Scheffel, Hafergrütze 6 Scheffel, Weizenmehl 10 Scheffel, Reis 120 Pfund, an Butter 3700 Pfund, Rind-, Hammel- und Schweinefleisch 12350 Pfund, Kalbfleisch 250 Pfund, Bier 11550 Quart.

II. Zur Bekleidung:

550 Ellen oliven-grünes Tuch, 7/4 Ellen breit,
100 Ellen grünes Futterzeug, 5/4 Ellen breit,
550 Ellen rohe Futter-Leinwand, 7/4 Ellen breit,
160 Ellen weiße Schürzen-Leinwand, 5/4 Ellen breit,
150 Ellen gestreifte Schürzen-Leinwand, 5/4 Ellen breit,
1400 Ellen weiße flächsene Haus-Leinwand zu Hemden u. Betttüchern, 7/4 Ellen breit,
340 Stück kattune Halstücher,
36 Stück bessere dergleichen,
30 Ellen Kattun zu Kommoden, 1 Elle breit,
40 Ellen gemustertes weißes Nesseltuch zu Hauben und Kommoden-Streifen, 5/4 Ellen breit,
10 Ellen glatte Schleier zu Haubenstreifen, 1¾ Ell. breit,
50 Ellen bunte Kleider-Leinwand zu Sommer-Anzügen für die Mädchen, 5/4 Ellen breit,
150 Ellen Drillich zu Madratzen u. Säcken, 7/4 Ell. breit,
200 Ellen Handtücher-Drillich, 3/4 Ellen breit,
34 Ellen Tischtücher-Drillich, 7/4 Ellen breit,
100 Paar fahllederne Manns-Schuhe,
40 Paar Knaben-Halbstiefeln,
100 Paar Manns-Schuhsohlen,
40 Paar Knaben-Schuhsohlen,
70 Paar Frauen-Schuhe,
20 Paar Mädchen-Schuhe,
70 Paar Frauen-Schuhsohlen,
20 Paar Mädchen-Schuhsohlen,
24 Stück schwarz lakirte Mützen-Schirme,
150 Pfund dreidrähtig gezwirnte Strickwolle.

III. An Brenn-, Beleuchtungs- und Bereinigungs-Material:

100 Klaftern Buchen-, Birken- oder Erlen-Leibholz,
200 Klaftern Kiefern-Leibholz,
600 Pfund gezogene Lichte,
16 Pfund gegossene Lichte,
50 Quart Rüböl,
430 Pfund Seife.

Die Ablieferung aller dieser Bedürfnisse geschieht in den von der Direction des Land-Armenhauses nach dem Bedarf des Instituts zu bestimmenden Raten und Zeitfristen. Der Licitations-Termin, in welchem die Bedingungen vollständig vorgelegt werden, wird auf den

22. Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in dem Canzlei-Lokale des Land-Armenhauses zu Creuzburg festgesetzt.

Wenn die Licitation an dem dazu bestimmten Tage nicht beendigt werden sollte, so wird dieselbe an dem darauf folgenden Tage fortgesetzt.

Der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Licitanten wird der Königl. Regierung ausdrücklich vorbehalten.

Die Licitation wird sowohl auf die einzelnen Gegenstände der Bedürfnisse als auch auf die gesammte Lieferung gerichtet werden.

Die Licitanten bleiben an ihr Gebot gebunden, und entrichten in annehmbaren Papieren, oder sonst gültigen Dokumen-

ten eine Caution von 10 Prozent des Betrages der übernommenen Lieferung.

Diese Caution wird bei der Direction des Land-Armenhauses niedergelegt, und in dem Termine selbst berichtigt.

Von den Tuchen, Futterzeugen jeder Art, der Leinwand, dem Schleier- und dem Nesseltuche müssen die Bietenden Proben vorzeigen und zur Vergleichung niederlegen.

Oppeln, den 9. Septbr. 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Avertissement.

In Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17. Thl. I. des Allg. Landrechts wird den noch etwa unbekannten Gläubigern des am 31. Januar d. J. zu Freystadt verstorbenen Kaufmanns und Rittergutsbesitzers Johann Adam Schaar auf Nieder-Leschen die gerichtlich erfolgte Theilung seines Nachlasses hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an denselben in Zeiten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Insertion dieses Avertissements angerechnet, anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die etwaigen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können. Glogau, den 7. Juli 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Nieder-Schlesien und der Lausitz.

v. Götze.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Waisen-Amte wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß die Anna Dorothea Rosina Elisabeth, geb. Gerlach, nach erreichter Großjährigkeit die Gütergemeinschaft, welche zwischen ihr und ihrem Ehemanne, dem Hautboisten Grosser, in ihrem Wohnort „Offene Gasse Nr. 1," statutarisch im Fall der Vererbung eintritt, ausschließen zu wollen erklärt hat. Breslau, den 29. August 1833.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.

v. Wedel.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des Bauer Johann Demuth in Cratzbach gehörige, sub Nr. 19 daselbst belegene und ortsgerichtlich auf 1401 Rthlr. 10 Sgr. taxirte Bauergut wird im Wege der erbschaftlichen Auseinandersetzung subhastirt.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige laden wir daher zu denen auf den

13ten August, 24sten September und 5ten November c.,

Vormittags um 9 Uhr anberaumten Terminen, von denen der letzte peremtorisch ist, zur Abgabe ihrer Gebote hierdurch vor, und hat der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen.

Schömberg, den 20. Juli 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Oelsner.

Bekanntmachung.

Auf dem Grundstück Nr. 58 zu Albendorf haftet ex instrumento vom 12. März 1795 für den Studiosus Johannes Reich ein Kapital von 25 Thlrn. schles., worüber das Instrument verloren gegangen. Da die einzige Erbin des Johannes Reich bereits darüber quittirt und in Löschung gewilligt hat, so haben wir für die Eigenthümer, als: Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Inhaber dieser Hypothek einen Termin zur Anmeldung und zum Erweise ihrer Forderung auf

den 3ten Januar 1834,

Vormittags 10 Uhr, anberaumt, wozu dieselben unter der Warnung vorgeladen werden, daß sie im Ausbleibungsfalle mit ihren Ansprüchen an das Grundstück werden präkludirt, die Post selbst aber im Hypothekenbuche wird gelöscht werden.

Schömberg, den 24. September 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oelsner.

Bekanntmachung.

Auf der Mühle sub Nr. 86 zu Albendorf haftet aus dem Kaufe vom 10. August 1779 zwischen dem Müller Anton Sturm und seinen Miterben, von den rückständig gebliebenen Kaufgeldern des Anton Sturm per 1500 Thlr. Schles. ohne Instruments-Ausfertigung ein noch zu löschender Rest von 110 Thaler Schl., dessen Eigenthümer unbekannt sind. Auf den Antrag der jetzigen Besitzerin, verwittwet gewesenen Sturm, verehel. Teichmann werden alle diejenigen, welche als ursprüngliche Inhaber dieser Forderung ein Recht daran haben, oder deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten, zu dem auf den

3ten Januar 1834

Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Real-Ansprüchen an das Grundstück werden präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, demnächst auch mit gänzlicher Löschung des Intabulats wird verfahren werden.

Schömberg, den 20. September 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Oelsner.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von 186000 Stück wasserfesten Mauerziegeln kleinen Formats und einer Quantität Kiefernhölzer zum Bau der Seitenwände am Gerinne der Clarenmühle hieselbst

Dienstag den 8. Oktober c. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftslocale der hiesigen Königl. Regierung öffentlich an den Mindestbietenden verdungen werden.

Lieferungs-Uebernehmer werden hiervon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß eine Caution von resp. 300 Rthlr. und 200 Rthlr. vor Abgabe des Gebots zu erlegen ist, und daß die Licitations-Bedingungen in der Wohnung des Unterzeichneten täglich eingesehen werden können.

Breslau den 25. September 1833.

v. Unruh,

Königl. Wasserbau-Inspector.

Verkaufs-Anzeige.

Da in dem zum Verkauf des zur Kaufmann Samuel Abraham Baumschen Nachlaßmasse gehörigen sub Nr. 398 am Markte hierselbst belegenen Hauses, am 11ten d. M. angestandenen Licitations-Termine kein annehmliches Gebot abgegeben, so ist auf den Antrag der Interessenten ein anderweitiger Bietungs-Termin auf den 20sten November, Vormittags 10 Uhr, an unserer Gerichtsstelle anberaumt worden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen wer-

den, daß der Zuschlag nach eingeholter Genehmigung der Obervormundschaft ertheilt werden wird.

Schweidnitz, den 19. September 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Zur Prüfung der ersten Kleinkinder-Schule, welche nächsten Mittwoch um 3 Uhr in einer Schulklasse in dem Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte in der Neustadt gehalten werden soll, werden die verehrten Gönner und Wohlthäter der Schule hierdurch ergebenst eingeladen.

Im Auftrage sämmtlicher Vorsteher der Kleinkinderschulen:
Gerhard, als Vorstand.

Die Leipziger Vieh-Versicherungs-Anstalt für Deutschland

hat in den §§. 11, 13, 17 und 45 ihrer Statuten Einiges modificirt, und demgemäß im Wesentlichen Folgendes bestimmt:

Die Häute des gefallenen Viehes sollen künftig den Eigenthümern desselben überlassen bleiben.

Die Beiträge sollen womöglich schon im zweiten, spätestens im dritten Geschäftsjahre nach dem Verhältniß der Gefahr geregelt werden. Für diejenigen Mitglieder, die durch ihren baldigen Beitritt die Anstalt begründen helfen, soll eine Erhöhung der Beiträge binnen 5 Jahren in keinem Fall eintreten. Nachschüsse sind nach aller Wahrscheinlichkeit nicht zu befürchten.

Statt 3 Taxatoren genügt einer, welchen der Agent wählt.

Vorläufige Anmeldungen, welche nur ungefähre Angabe der Stückzahl und des Werthes des Viehes ohne Taxe enthalten dürfen, und auch zum Beitritt nicht unbedingt verpflichten, können nach Belieben

an den Königl. Rittmeister a. D., Herrn Baron v. Werder auf Seifrodau bei Winzig,
" " Königl. Polizei-Distrikts-Commissarius Herrn C. M. Schwarz in Koslitz bei Lüben,
" " Kaufmann Herrn C. W. Müller in Oels,
" " Königl. Kreis-Secretair Herrn Wielisch in Namslau,
" " Lotterie-Collecteur Herrn Böhm in Brieg,
" die Handlung L. Hüttels Wittwe u. Müller in Nimptsch,
" den Kaufmann Herrn E. F. Moritz Kelbaß in Schweidnitz,

und an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Breslau, den 28. September 1833.

Der Haupt-Agent der Leipziger Viehversicherungs-Anstalt f. D.:
Kaufmann J. Müllendorff,
Taschenstraße Nr. 28.

Blumenzwiebeln - Auction.

Von dem Herrn J. D. Niemann aus Harlem ist uns wieder eine bedeutende Sendung Blumenzwiebeln zugekommen, welche Mittwoch den 2. October Vormittags v. 9 bis 12 Uhr und Nachmittags v. 3 bis 6 Uhr in unserm Hause, Carlsstrasse Nr. 32, in Packetchen von 6 bis 10 Stück an den Meistbietenden verkauft werden. Die Verzeichnisse davon können in unserm Comptoir unentgeldlich in Empfang genommen werden.

Gebrüder Selbstherr.

Auktion.

Mittwoch den 2. Oktober, Vormitt. um 9 und Nachmitt. um 2 Uhr, werde ich, Taschenstraße Nr. 17 eine Stiege hoch, gute zum Theil Mahagoni-Meubeln und mehrere Sachen zum Gebrauch, wobei ein eiserner Kochofen sich befindet, versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Stempel aller Art,

Wappen, Namenszüge, Buchstaben und dergl. werden auf Petschafte von Messing, Stahl, Eisen und von Steinen auf das Sauberste gestochen und zum billigsten Preise bezahlt bei

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke, Nr. 32.

Verlorner Hund.

Am 24sten d. M. ist ein großer weißer Pudel männlichen Geschlechts, der einen gelben Fleck am rechten Ohr hat, geschnitten nnd seit Kurzem geschoren ist, auf den Namen Nido hörend, verloren gegangen. Wer denselben Schuhbrücke Nr. 80 beim Schuhmacher Schieritz abgiebt, erhält eine angemessene Belohnuug.

Einem verehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß, um einer Menge achtungswerther Anfragen und Wünsche zu entsprechen, von heut ab — außer den russischen Dampfbädern — täglich des Morgens von Sieben bis Abends um Zehn kalte Wasserbäder nach Art derer in Gräfenberg, jedes zu 5 Sgr., bei mir genommen werden können. Mein Aufenthalt in genanntem Orte setzte mich hinlänglich in den Stand, mir die erforderlichen Kenntnisse von Pflege und Behandlung der Patienten zu verschaffen, wozu noch kömmt, daß der chemisch untersuchte, vortreffliche Brunnen meiner Anstalt vorzügliche mineralische Bestandtheile enthält, welche einer kalten Wasserkur nur äußerst vortheilhaft seyn müssen. Mir, so wie bei den Dampfbädern, auch bei diesen Wasserbädern die Zufriedenheit der verehrten Besucher zu erwerben und zu erhalten, soll meine stete, genaue Sorge seyn.

Breslau, den 1. Oktober 1833.

C. Auersbach,
Kloster-Straße Nro. 80.

Gesuch um Unterkommen.

Eine anständige Frau, die erst Wittwe geworden ist, wünscht als Wirthschafterin ihr Unterkommen zu finden; dieselbe ist kinderlos und ohne Verwandte, und sieht weniger auf großen Lohn, als auf eine anständige Behandlung. Das Nähere zu erfragen bei Hrn. H. Trewendt, im Gewölbe, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Anzeige.

Um den häufigen Nachfragen der Sorte Portorico Melange à 8 Sgr. das Pfd., aus der Fabrik des Herrn Wilhelm Roch in Magdeburg, zu genügen, ließ ich eine Partie davon kommen, und kann jetzt damit, so wie auch mit verschiedenen andern beliebten Sorten dieser Fabrik, aufwarten.

Karl Busse,
Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

Gelder auf Hypotheken

sind zu vergeben; eben so haben wir mehre Kapitale auf Wechsel auszuleihen.

Anfrage- und Adreſs-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Haus=, Thür=, Klingel= und Laden=Schilder aller Art werden aufs Sauberste und Wohlfeilste angefertiget bei

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring= (u. Kränzelmarkt=) Ecke Nr. 32.

Gestern früh wurden auf der Büttnerstraße Nr. 1 aus der Küche im ersten Stock eine silberne, inwendig vergoldete Schnabeltasse, ungezeichnet, und drei mit E. F. gezeichnete Theelöffel entwendet. Indem von deren Ankauf gewarnt wird, wird demjenigen, der zur Wiedererlangung obiger Gegenstände verhilft, eine angemessene Belohnung zugesichert.
Breslau, den 30. September 1833.

Von einer so eben eingegangenen Sendung
ganz richtig zeigender Thermometer
verkaufen wir das Stück zu 25 Silbergroschen, zum Wiederverkauf noch wohlfeiler.

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring= (u. Kränzelmarkt=) Ecke Nr. 32.

Goslaer Molden=Blei und Glätte, hat in Commission erhalten, und verkauft zu Fabrikpreisen:
das Commissions=Comptoir
von
Barthold Meyer in Frankfurth a. d. O.

Am 29. September ist auf dem Wege von der Katharinen=Straße bis in den Scheitniger großen Garten, eine tombachene Uhr, nebst Kette und Petschaft von Silber, gezeichnet: C. M. W., verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung, Katharinen=Straße Nro. 1, auf gleicher Erde abzugeben.

Der ehrliche Finder eines am 29. Septbr. N. M. auf der Promenade verlorenen vergoldeten Armbandes beliebe dasselbe gegen Belohnung, in der Gold= und Silberhandlung, Roßmarkt Nr. 13, abzugeben.

Am 29. September wurde von Fürstensgarten bis zum goldnen Strauß ein 8eckiger silberner Strickhaken mit einem Steine verloren; der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung Oderstraße Nr. 19 abzugeben.

Zum Fleisch= und Wurst=Ausschieben Mittwoch, den 2. Oktober ladet ergebenst:
W. Arendt, Coffetier, Mathias=Str. Nr. 75.

Zwei braune englisirte Wagenpferde, auch zum Reiten geeignet, stehen im rothen Hause zum Verkauf und sind täglich, Vormittags von 10 — 12 Uhr, zu besichtigen.

Frische Aale
zu jeder beliebigen Größe und vorzüglich gutem Geschmack sind so eben angekommen, welche zu den billigsten Preisen, nebst Forellen, zu gütiger Abnahme empfiehlt: im Bürgerwerder Wassergasse Nr. 1 und auf dem Fischmarkt, die verwittwete Rommlitz.

Auf den Steinkohlen=Bergwerken in Dombrowa im Freistaat Krakau, ¼ Meile von Dzieckowice in Oberschlesien, können mit Päſſen oder Urlaubsscheinen versehene Hauer und Schichtleute Arbeit finden, gegen freie Wohnung, Feuerung und guten Lohn. Die Verheiratheten können auch etwas Acker erlangen. Man wende sich an die dasige Inspection.

Zwei große Gewölbe zum offnen Verkauf nebst 3 Schreibstuben, alles im Ganzen, auch getheilt, sind auf der Schweidnitzer=Straße in Nr. 5, genannt zum goldnen Löwen, zu vermiethen Term. Weihnachten. Das Nähere bei C. G. E. Scholtz.

Albrechts=Straße Nr. 21, der Königl. Regierung gegenüber, ist wegen Versetzung des Hrn. Miethers, Termin Weihnachten die erste Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen ist Albrechts=Straße Nr. 50 der zweite Stock.

Bei Ziehung 3ter Klasse 68ster Lotterie ist bei mir, außer vielen kleineren Gewinnen, der

erste Hauptgewinn
von 8000 Thaler
auf Nr. 36955.

gewonnen worden. Die Erneuerung der Loose zur 4ten Klasse muß ohnfehlbar bis spätestens den 21. Oktober c. geschehen.
Der Königl. Lotterie=Einnehmer Appun in Bunzlau

Angekommene Fremde.

Den 30sten Sept. Gold. Baum. Fr. Gräfin d'Ambly a. Weißwasser. — Hr. Dokt. d. Philos Kummer a. Liegnitz. Im gold. Zepter. Die Gutsbes. v. Zeromski a. Kempen. Hr. von Chrzanowski a. Olschowa. Hr. v. Rogalinski a. Golejewko. — Hr. Rentmeister Brandt a. Gr. Peterwitz. — Weiße Adler. Hr. Kammerherr Graf v. Wartensleben a. Schweidnitz. — Rautenkranz. Hr. Maschinenmeister Langosch a. Oppeln. — Herr Gutsbes. Graf v. Potworowski a. Schwusen. Hr. Major v. Houwalt u. Hr. Rittmeist. v. Abramowicz a. Warschau. — Blauen Hirsch. Hr. Oberlehrer Kemp a. Berlin. — Gold. Gans. Hr. Lieutn. Krickend a. Militsch. — Die Kaufleute: Hr. Moore u. Hr. Wagner a. London. Hr. Mros u. Hr. Mendheim a. Berlin. — Goldne Krone. Hr. Kaufm. Mende a. Schweidnitz. — Herr Gutsbes. Göring a. Nimpsch. — Hr. Dokt. Fischer a. Frankenstein. Drei Berge. Hr. Kammerherr Baron v. Buddenbrock a. Pläswitz. — Hr. Lieutn. Baron v. Senden vom Garde Dragoner=Reg. a. Prag.

Privat=Logis. Schuhbrücke 45. Hr. Oberland-Jägermeist. Graf v. Reichenbach a. Schönwald. Hr. Kämmerer Graf v. Ledebour a. Kostenblatt. — Schwiedebrücke 51. Hr. Kaufm. Haber a. Kempen. — Am Ringe 11. Die Dokt. Med. Hr. Prof. Presl u. Hr. Graf v. Berchtold a. Prag.